

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergange Niniveh's

Texte - die Inschriften Assurbanipals und der letzten assyrischen Könige

Streck, Maximilian

Leipzig, 1916

Anhang

Anhang.

1. Inschrift der Aššur-šarrat, der Gemahlin Assurbanipals.

¹ša-lam ²šal^a alu^aāššur^b-[šar-rat]^c ³sinništi ê[kalli] ⁴ša Iaššur-bân-[aplu] ⁵šár kiššati šár mâtuāššur

2. Brief der Šerûa-êterat, der Tochter Assarhaddons an Aššuršarrat, die Gemahlin Assurbanipals.

Vorderseite. ¹a-bít mârat šarri ana ²šal·alu^aāššur^b-šar-rat ³a-ta-a

a) In Jordans Umschrift fehlt dieses Determin.; es wird aber wohl sicher auf dem Original stehen b) Lib-Er(i) c) Obiger Name auf Grund des Briefes der Šerûa-êterat (s. Nr. 2, Vs. 2) ergänzt; vgl. auch Ylvisaker, Zur babylon. und assyr. Gramm. S. 30⁶; Klauber, der dafür gleichfalls auf diesen Brief verweist (s. Assy. Beamtentum S. 25⁶), hat, wie seine Übersetzung des letzteren in „Keilschriftbriefe“ (= AO XII, 2) S. 20 zeigt, die Identität der Aššuršarrat des Briefes mit der Gemahlin Assurbanipals nicht erkannt

¹) Diese Legende befindet sich auf den 1909 in Aššur aufgefundenen Fragmenten eines die Gemahlin Assurbanipals darstellenden Kalksteinreliefs. Näheres darüber s. in der Einleitung.

²) Aššur = „(die Stadt) Aššur ist Königin“; vgl. den analogen Namen Tašmêtum-šarrat = „(die Göttin) T. ist Königin“, den die Gemahlin Assarhaddons führt (s. unten S. 393⁹); šarrat ist stat. absol. (indeterm.) s. Ungnad, Babylon.-Assyr. Gramm. § 26a und Meißner, Assy. Gramm. § 38 a.

³) sinništu bzw. sinniŝat (Šal) êkalli = „Palastfrau“ ist die gewöhnliche assyrische Bezeichnung für die offizielle königliche Gemahlin, als die wohl zumeist die Mutter des Kronprinzen galt. Dieser Titel ist ist auch für Sammurâmat, die Frau des Samsi-Adad IV. (V.; s. Stele aus Aššur, I R 35 Nr. 2, 9 und Lehmann-Haupt, Die histor. Semiramis S. 7), für Naķi'a-Zakûtu, die Frau Sanheribs (s. den Text in RT XX, 200 not. 28 Nr. 8, bzw. Deeds Nr. 645, 3 a), sowie für Tašmetum-šarrat (s. oben Anm. 2 und unten S. 393⁹) bezeugt. Diese Hauptfrau des Herrschers spielte am ninivitischen Hofe, ebenso wie am ägyptischen

Anhang.

1. Inschrift der Aššur-šarrat, der Gemahlin Assurbanipals⁽¹⁾.

¹Bildsäule ²der Aššur-[šarrat]⁽²⁾, ³der Frau des Pal[astes] ⁴des Assurbanipal⁽³⁾, ⁵des Königs der Welt, des Königs von Assyrien.

2. Brief der Šerûa-êterat, der Tochter Assarhaddons an Aššuršarrat, die Gemahlin Assurbanipals⁽⁴⁾.

Vorderseite. ¹Kundmachung⁽⁵⁾ der Königstochter an ²Aššur-

(s. A. Erman, Ägypten und ägypt. Leben im Altert. S. 113) eine recht bedeutende Rolle; ihr Einfluß stand wohl nur demjenigen der Mutter des regierenden Königs etwas nach. Vgl. über den Rang und die gesellschaftliche Stellung der Palastfrau auch Johns, Deeds II, 163—165 und Klauber, Assyrisches Beamtentum (1910) S. 25. In den Kontrakten und Briefen begegnet die šinništu ekalli gar nicht selten; vgl. für erstere die Belege bei Johns, l. c., wo noch Deeds Nr. 806, 12b; 810, 14a. 9b; 953 col. II, 5; 998, 6a; 999, 2b und 1060 col. I, 1b hinzugefügt werden könnten. Briefstellen s. bei Klauber, l. c. und bei Godbey, AJSL XXII, 79. Gelegentlich wird die Palastfrau auch „Herrin des Hauses (bêlit bîti)“ genannt; s. dazu unten S. 393 Anm. 8. Über Aššuršarrat s. auch die Einleitung.

⁴) Dieser Brief, eine wichtige historische Urkunde, muß mit aller Bestimmtheit in die Regierungszeit Assarhaddons verlegt werden. Die Absenderin ist eine Tochter dieses Königs, nicht des Aššuretililâni, wie man vielfach bis in die jüngste Zeit, unter irriger Gleichsetzung des in Rs. 3 genannten Aššur-etil-ilâni-mukinni mit Aššuretililâni, annahm. Als Adressatin erscheint die Kronprinzessin Aššuršarrat, die Gemahlin Assurbanipals. Das Verständnis des ganzen Textes angelt in der richtigen Erklärung von Vs. 3—Rs. 2. Daß es sich hier um einen Rangstreit oder um eine Titelfrage handelt, wurde zumeist erkannt (so z. B. von Peiser, Klauber, Ylvisaker); aber im einzelnen gehen die Deutungen ziemlich auseinander. Am besten hat m. E. den Sinn Ylvisaker wiedergegeben, wengleich auch seine Übersetzung für ein paar Stellen eine etwas abweichende, andere Fassung nicht ausschließt. Über frühere Versionen und Erklärungen dieses Briefes s. die Einleitung.

⁵) abîtu, eigentlich = „Wille, Willensäußerung“ und dann auch = „Kundmachung“ oder ähnlich; über abîtu und amâtu als Bezeichnungen königlicher Schreiben, Erlasse s. das Glossar.

tup-pi-ki la ta-šaṭ-ti-ri ⁴giṭṭu^a-ki la ta-ḫab-bi-i ⁵ú-la-a i-ḫab-bi-ú
⁶ma-a an-ni-tu-u bêlit^b-sa

Rückseite. ¹ša šal·ilu šerûa^c-e-ṭe-rat ²mârtu rabîtu^{tú} ša bît
 ridû^dmeš-te ³ša I áššur-etil-ilâni meš-mukin in-ni^e ⁴šárru rabû
 šárru dan-nu šár kiššati šár mâtu áššur ⁵ù at-ti ma-rat kal-lat
 bêlit^f bîti ša I áššur-bân-aplu ⁶mâr šárru rabû ša bît-ridû^d meš-te
⁷ša I aššur-âḫ-iddin šár mâtu áššur

3. Weihinschrift der Mutter Assurbanipals.

¹[a-na ilutaš]-me-tum bêlti-ša ²[ummu I ilu aššur-b]ân-aplu

a) Im-Bu, s. SAI 6334; giṭṭu vermutlich semitisiert aus sumerisch Im(= tuppū, Determ.)-Gid(t); giṭṭu = „schriftliche Urkunde, Schein“ ist als Lehnwort ins Talmudische (טעג, speziell „Ehescheidungsurkunde,

Scheidebrief“) und aus dem Aramäischen ins Arabische (صك) ein-

gedrungen. Vgl. die Liter. bei M.-Arnolt 215, ferner Perles, OLZ III, 138; BA III, 449; H. Pick, Assyri- und Talmudisches 23; S. Krauß, Talmud. Archäol. III (1912) S. 186, 194 (dazu S. 329 Anm. 456). Fürs Arabische vgl. Fränkel, Die aram. Fremdwörter 249 und Vollers, BA V, 176 b) Nin; könnte, wie mehrfach geschehen (Winckler, Peiser, Klauber) auch aḫātu = „Schwester“ gelesen werden. Aber diese Lesung wird durch das jetzt völlig geklärte verwandtschaftliche Verhältnis zwischen Aššuršarrat und Šerûa-êtirat ausgeschlossen. Höchstens könnte hier „Schwester“ in uneigentlichem Sinne gebraucht sein c) Edin; Edin, auch A-Edin = Erûa und Šerûa; vgl. dazu schon oben S. 282 Anm. f. Über die Göttin Erûa-Šerûa vgl. S. 259³. 383¹². Daß Šerûa, wie ich schon oben (S. 259³) vermutete, geradezu mit Erûa identisch und auch Edin = Šerûa, ergibt namentlich der Vergleich unserer Stelle mit K 501 = Harp. Nr. 113 Rs. 8, wo der Name der Tochter Assarhaddons phonetisch ilu še-ru-u-a-êtirat^{at} geschrieben wird. Vgl. auch den Frauennamen Mu-bal-liṭ-at ilu šeru(Edin)-u-a in der babylon. Chronik P, col. I, 5 mit Mu-bal-liṭ-at ilu še-ru-ú-a der synchronist. Gesch. col. I, 9 d) Uš e) Die Lesung mukinni (= mukîni), nicht ukinni (= ukîni) wird durch die vollere Form des Namens Aššur-etil-ilâni-mukin-apli (s. Register 3) befürwortet. Für das in Neubabylonischer Zeit sehr häufige Vorkommen der Form mukinnu vgl. Del., HW 323 b f) Zeichen Br. 7337

¹) atâ, sehr häufig in der Briefliteratur (s. schon Del., HW 156 l), aber immer in der Bedeutung „warum“; s. Ylvisaker, Zur babyl. und assyr. Gramm. S. 60.

²) Ylvisaker übersetzt Z. 4: „diktierst dein Schriftstück nicht“. Klauber bietet folgende Übersetz.: „Warum stilisierst du deinen Brief nicht richtig und nennst deinen Titel nicht?“, aber giṭṭu doch kaum je = „Titel“. Die älteren Übersetzungen (z. B. Winckler, Scheil, Johnston) haben, infolge Verkennens der Bedeutung von atâ und jener von Im-Bu, den Sinn dieser Zeilen nicht richtig wiedergegeben.

šarrat: ³„Warum⁽¹⁾ schreibst du deine Tafel nicht, ⁴teilst du dein Schriftstück nicht mit?“⁽²⁾ ⁵Oder⁽³⁾ soll man sagen: ⁶„Ist diese die Herrin⁽⁴⁾“

Rückseite. ¹der Šerûa-êterat, ²der ältesten Tochter des bit-ridûti⁽⁵⁾, ³des Aššur-etil-ilâni-mukinni⁽⁶⁾, ⁴des großen Königs, des mächtigen Königs, des Königs der Welt, der Königs von Assyrien?“ ⁵Aber du bist die Schwiegertochter⁽⁷⁾, die Herrin des Hauses⁽⁸⁾ des Assurbanipal, ⁶des Kronprinzen des bit-ridûti⁽⁵⁾ des Assarhaddon, des Königs von Assyrien.

3. Weihinschrift der Mutter Assurbanipals⁽⁹⁾.

¹[Der Taš]mêtu, ihrer Herrin, ²hat [die Mutter des Assur-

³) ulâ = „oder?“; nur in assyrischen Briefen vorkommend; vgl. dazu Johnston, JAOS XXII, 23 und Ylvisaker, l. c. 58.

⁴) Der Sinn ist jedenfalls: Hat diese der Šerûa-êterat zu befehlen?

⁵) märtu rabûtu ša bit-ridûti ein dem mâr šarri rabû ša bit-ridûti (s. dazu S. 2¹) analoger Ausdruck.

⁶) Aššur-etil-ilâni-mukinni, eine Kurzform für Aššur-etil-ilâni-mukin-apli, den Nebennamen des Assarhaddon; s. dazu oben S. 392, Anm. e.

⁷) Nämlich „des Assarhaddon“; oder der Sinn: „Du bist nur eine Schwiegertochter“, während ich die älteste Tochter des Königs (von königlichem Geblüte) bin? kallātu, wie im Hebr. (קַלְלוּ) = Braut und Schwiegertochter. Letztere Bedeutung, die hier allein paßt, liegt auch in Johns, Deeds Nr. 645 Vs. 3 (von Zakûtu, ausgesagt; nicht „Braut“, wie Meißner in MVAG VIII, 99 übersetzt) und gewiß auch in der Stele der Sannuramat Z. 5 vor, wo sicher, wie schon Del. (MDOG Nr. 42 S. 38) und Lehmann-Haupt (Die histor. Semiramis S. 70) erwägen, kal(!)-lat zu lesen sein wird.

⁸) bêlit bîti = „die Hausherrin“, ein anderer Ausdruck für sinništi êkalli (s. oben S. 390³); er begegnet auch in Johns, Deeds Nr. 50, 1b (dazu Deeds II, 141) und Hunger, Becherwahrsagung S. 48 (B, Vs. 8; dazu S. 69). Vielleicht auch das biblische בַּלְיָהַם ein Wort für die königliche Gemahlin (Ps. 45, 10; Neh. 2, 6), das man aus assyr. šigrêtu und šugêtu (Kebswieb) ableiten wollte, eher Kontraktion eines assyr. ša ekalli = „Herrin des Palastes“ (dann א statt ב, wie in מַלְכָּה, מַלְכָּה, מַלְכָּה)?

⁹) Als Urheberin dieser Weihinschrift darf so gut wie sicher die Mutter Assurbanipals angesehen werden. Die Widmung erfolgte zu einer Zeit, da Assurbanipal schon auf dem Throne saß. Demnach kann jene Frau des Assarhaddon, die nach der Babyl. Chron. B, IV, 22 schon in dessen achtem Regierungsjahre starb, nicht mit ihr identisch sein; vielmehr muß es sich um eine zweite königliche Gemahlin handeln, die nach dem Tode jener zur „Palastfrau“ erkoren wurde. Die Mutter des Königs ist in obiger Stelle der Chronik doch kaum gemeint. Durch die Ausgrabungen in Aššur wissen wir jetzt, daß eine der Hauptfrauen des Assarhaddon Tašmêtu-šarrat (zum Namen s. oben S. 390²) hieß; von ihr kam dort nämlich eine Alabastervase mit der Aufschrift (s. Del.,

šár kiššati šár mātu aššur^a 3[. . .]^b hurāši ruš-ši^c-i^d 4[a-na balāt] Iáššur-bân-aplu na^e-ra[m]^e-i-ša 5[u la]-bar iškussi(!)-šu u ša-a(!)-ša^f 6a-na balāti^g-ša arāk^h ûmêmeš-ša kun-nu pal-e-ša 7eli šarri ħa-²-eⁱ-ri-ša abi zâri (?)^k apli š[ú]^l-tu-bi-ma 8[i]t-ti a-ħa-meš lu-ub(p)-b(p)u-šu^m iškunⁿ-ma iķiš^oiš

4. Aus der babylonischen Chronik B.

Col. IV. 30šattu XIIkam^p šar mātu áššur (ana mâtumi-šir illiku ku)^q 31ina ħarrâni mariš^r-ma ina alu arahšamnu^s ûmu Xkam^p šimâte meš

a) Áš b) Fossey ergänzt fragend: šalam. Wahrscheinlicher dürfte, nach der ganz ähnlichen Weihinschrift der Zakûtu (Johns, Deeds Nr. 645), Rs. 4 Gab, wohl = irtu (s. Meißner, MVAG VIII, 99 und SAI 2995) zu restituieren sein c) Johns bietet: pi d) Johns: kan e) So nach Fossey; diese Schreibung mit Silbenbrechung (vgl. Meißner, Assyr. Gramm. § 4) findet sich gerade bei diesem Worte mehrfach, z. B. Sarg. Khors. 34 f) ša nach Fossey auf dem Original noch erhalten g) Ti-La h) Bu(Gid)-Da i) Johns: al k) Fossey meint, daß hier vielleicht das Zeichen Zir (Kul) vorliegt l) Johns: Ku; nach Fossey wahrscheinlich Šú, wie schon Meißner vermutet hatte, nach dem die 2. Hälfte von Z. 7 vielleicht zu lesen: ad-mu-a šú-tu-bi-ma m) Hinter B(P)u ist nach Fossey wohl sicher noch ein etwas defektes Zeichen šu zu erkennen n) Gá (Mal) = šakânu: Br. 5421. Eventuell oben genauer die 3. Pers. Femin. (taškun) zu wählen; doch nicht unbedingt nötig, da im Assyr. sehr oft die 3. Pers. Mask. promiscue für die 3. Fem. mitgebraucht wird; vgl. dazu Del., Gramm. 2 § 127 o) Ba; s. zur Lesung (iķiš oder taķis; s. vorige Anm.) schon oben S. 380 Anm. l p) Dieses Zeichen (Determinativ hinter Ordinalzahlen) wahrscheinlich nicht eine Spielform von kan (kám), wie Del., AL⁵ Nr. 107 annimmt, sondern eher, mit Thureau-Dangin (Inscript. divers. S. 3 = RA VI Nr. 4), Neubabylonische Form von Kam (AL⁵ Nr. 331) q) Die eingeklammerte 2. Hälfte der Z. nach dem Duplikate der Haupttafel ergänzt; auf der Haupttafel schließt Z. 30 mit dem Ende eines Zeichens wie ak, also [il-la]-jak? So Delitzsch und Straßmaier r) Gig; hier das Permansiv gewählt, weil dieses in unserer Chronik sehr beliebt ist s) Apin

MDOG Nr. 21 S. 21 ff. und den Text jetzt in Keilschrifttexte aus Aššur, Heft 1, S. 49 Nr. 50): ša šal-ilu taš-me-tum-šar-rat sinništi êkalli ša I ilu sin-áĥê meš-erba šár mātu áššur = „(herrührend) von T., der Palastfrau des Sanherib, des Königs von Assyrien“ zum Vorschein. Da nun obige Widmung auch an Tašmêtu gerichtet ist, so dürfte als Urheberin derselben in erster Linie die genannte, ihre Namenspatronin verehrende Tašmêtu-šarrat in Betracht kommen und mithin sie als Mutter Assurbanipals anzusprechen sein. Als ummu šarri d. h. als Königinmutter (vgl. über deren Stellung oben Einleit. zu dies. Texte) spielte sie am assyrischen Hofe gewiß eine recht bedeutende Rolle. Ob sie aber tatsächlich als Statthalterin in Babylonien fungierte, wie Meißner in MVAG VIII, 100 vermutet, läßt sich nicht erweisen.

¹⁾ Fosseys fragliche Ergänzung: „Bildsäule“ erscheint mir wegen des Metalles (Gold) unwahrscheinlich; ich möchte einen Zier- oder

b]anipal, des Königs der Welt, des Königs von Assyrien ³[eine(n) . . .]⁽¹⁾ von rotglänzenden Golde ⁴[für das Leben] des Assurbanipal, ihres Lieb[li]ngs, ⁵[und die Dau]er⁽²⁾ seines Thrones und für sich selbst, ⁶für ihr (eigenes) Leben, die Länge ihrer Tage, die Festigung ihrer Regierung⁽³⁾ ⁷(und) um den Sohn glücklich zu machen(?) als den König, ihren Gemahl, den Vater, den Erzeuger⁽⁴⁾, ⁸zusammen mit ihm⁽⁵⁾ (zur) Bekleidung (derselben?)⁽⁶⁾ deponiert und geschenkt.

4. Aus der babylonischen Chronik B⁽⁷⁾.

Col. IV. ³⁰Im Jahre XII, als der König von Assyrien nach Ägypten zog⁽⁸⁾, ³¹erkrankte er unterwegs und verschied⁽⁹⁾ am

Schmuckgegenstand, mit dem die Götterstatue bekleidet wurde (lubbušu in Z. 8?), vermuten. Vielleicht war auch hier, wie in der Weihinschr. der Zakûtu (s. S. 390³, 394, Anm. b) von einem „rotglänzenden Brustschmucke“ die Rede.

²⁾ Wörtl.: das Altwerden.

³⁾ Zu Z. 5—6 vgl. die ganz gleiche Ausdrucksweise in der erwähnten Weihinschr. der Zakûtu. Die Redensart „Festigung ihrer Regierung“ wird sich auf den wichtigen Anteil, den die Königinmutter an den Regierungsgeschäften nahm, beziehen. Oder palû hier = „Dynastie“?

⁴⁾ So wahrscheinlich Z. 7 mit Fossey zu fassen; dann ana vor šutûbi aus den vorausgehenden Zl. zu ergänzen. Meißners Vermutung: „um meinen Kindern(?) Wohltaten zu erweisen über (mehr als)“ etc. erscheint wegen des Pron. der 1. Pers. (meine Kinder) bedenklich.

⁵⁾ Wörtl.: miteinander. Tašmêtumšarrat weiht gemeinsam mit ihrem Sohne.

⁶⁾ D. h. zur Schmückung der Götterstatue. Wie bei šutûbi auch hier ana zu supplieren und lubbušu ungenau für lubbuši-ša? Meine obige Übersetzung fraglich! Fosseys Lesung und Übersetzung: luppušû = „sie hat gemacht“ ist auf alle Fälle abzulehnen, da hier eine Prekativform nicht paßt, diese außerdem (in der 3. Pers.) lippušu lauten müßte und ferner das auslautende u hier vor iškun, ikiš befremdend wäre.

⁷⁾ Das hier mitgeteilte Stück der babylon. Chronik B, der Schluß derselben (auf Z. 38 folgt die Unterschrift und Datierung) handelt vom Thronwechsel in Assyrien und Babylonien beim Tode des Assarhaddon und vom „Anfangsjahre“ des Šamaššumukîn.

⁸⁾ Assarhaddon trat den ägyptischen Feldzug im J. 669, dem Eponymate des Šamaš-kâšid-aibi, an.

⁹⁾ Wörtl.: die Geschenke, (die Todes)-Geschenke; Abkürzung der Redensart; ana šimti (šimâte)-šu alâku = „zu seinem Geschenke (Fatum) gehen“ oder sabâtu uruḫ šimti-šu = „den Weg seines Geschickes ergreifen (einschlagen)“. Vgl. zu dieser euphemistischen Ausdruckweise schon meine Bemerk. oben S. 14⁴, ferner Del., HW 654 r. und ders. in Abhandl. (l. c.) S. 26; M.-Arnolt 1065 r.; Behrens, Briefe S. 14¹; Schorr, Altbabylon. Rechtsurk. II (1909) S. 32 (Nr. 23 Z. 6); Hammurabi-Codex § 12, 162 etc. (s. Ungnads Glossar in Kohler-Ungnad, Hammurabi II, 1721).

³²XII šānāte meš I lu aššur-aḫ-iddin šarrutut mātu áššur épūš^auš

³³I lu .i-šu šāmaš-šum-ukīn ina bābili^bki I lu aššur-bān-aplu ina mātu áššur II mārē meš-šu ina kússi^c ittašib^dšib^d

³⁴šattu rēš I lu .i-šu šāmaš-šum-ukīn ina arḫuaiaru^e ³⁵ilubēl u ilānimeš ša mātu akkadū ul-tu alu áššur^f ³⁶ú-šu-nim-ma ina arḫuaiaru^e ūmu XII(?)^g a-na bābili^hki érubūⁱmeš-ni ³⁷šattu šiāti^k alukir-bi-tum [ša-bit] šarru-šu ka-šid ³⁸arḫuṭēbētū^l ūmu XX kam^m I lu bēl-eṭirⁿir . . ša (?) bābili^{ki} ša-bit-ma dik^o

a) Kak b) E (auch ohne Determ. ki), ideographische Schreibung für Bābilu, die erst in der Neubabylonischen Zeit auftaucht und in ihr häufig in Kontrakten begegnet; vgl. Br. 5840. 5884; Del., Par. 214; M.-Arnolt 145; Hommel, Gdr. 306; Tallqvist, Neubabylon. Namenb. S. 290—291. Hingegen darf das E in lugal-e der altbabylonischen Inschriften — gegen Hilprecht, Assyriaca S. 22¹ — nicht als Bābilu gedeutet werden; vgl. für dieses lugal-e = šarrum Daiches, Altbabyl. Rechtsurk. S. 71; Ranke, BE VI, 1 S. 11 Anm. 1 c) Áš-Te d) Ku^{me}; das Ideogr. für ašābu ist nur Ku, nicht Ku-Me, wie Winckler (KB II, 284) und Delitzsch (Abhandl. d. sächs. Ges. d. Wiss. Bd. XXV, Nr. 1 S. 15) annehmen, die ittašbū lesen und me ganz auslassen. Die Annahme, daß hier die Partikel ma in der selteneren Form me (s. Del., HW 387 l.) vorliegt und ittašbū-me zu lesen, halte ich nicht für sehr wahrscheinlich; doch beachte Du-me = illik-me (Chron. B IV, 10)? Also ittašib-me? Gegen die Wahl des Plurals spricht das sonst in dieser Chronik beim Plur. hinter dem Ideogr. übliche Determ. meš. Ich möchte die Lesung ittašib^dšib^d oder ultešib (vgl. Chron. B II, 23) vorziehen; dann der Sing. ungenau für den Plur., indem der Schreiber nicht mārē, sondern Šamaš-šumukīn und Aššurbānaplu je gesondert als Subj. genommen hat e) Gūd f) Lib-Ēr(i) g) Die Ziffer auf dem Original beschädigt; es kommen auch die Zahlen XI, XV und XVIII in Betracht; doch ist XII am wahrscheinlichsten; vgl. Delitzsch, Abh. (l. c.) S. 17 und AL⁵ S. 140 h) Din-Tir i) Tu k) Bi l) Ab m) Vgl. S. 394 Anm. p n) Kar o) Oder diki; Zeich. Gaz

1) rēš abgekürzt aus rēš šarrūti = „Anfang der Königsherrschaft“; über diesen Ausdruck vgl. oben S. 172².

2) Von der Zurückführung der von Sanherib im J. 689 nach Aššur weggeschleppten babylonischen Götterbilder, besonders der Marduk-Statue, ist in den Assurbanipaltexten mehrfach die Rede; vgl. dazu oben S. 232⁴ und besonders L⁴ II, 26 ff. (S. 263). In Übereinstimmung mit der Chronik und den Assurbanipaltexten berichtet der Konstantinopler Cyl. des Nabonid col. I, 21 ff. (s. VAB IV, 271), daß das Mardukbild 21 Jahre, also bis 688 = 1. Regierungsjahr Assurbanipals in Aššur verblieb. Falls das genaue Datum des „Auszuges“ dieser Götter wirklich

10. Marcheschwan. ³² 12 Jahre hatte Assarhaddon die Königsherrschaft über Assyrien ausgeübt. ³³ Von seinen zwei Söhnen setzte sich Šamašsumukīn in Babylon, Assurbanipal in Assyrien auf den Thron.

³⁴ Im Anfangsjahre⁽¹⁾ des Šamašsumukīn im (Monate) Ijjar ³⁶ zogen ³⁵ Bēl uud die Götter (des Landes) Akkad aus Assyrien ³⁶ aus und am 12.(?) Ijjar in Babylon ein⁽²⁾. ³⁷ Im selbigen Jahre wurde (die Stadt) Kirbitu [genommen?], ihr König gefangen⁽³⁾. ³⁸ Am 20. Ṭēbēt wurde Bēl-eṭir . . von(?) Babylon ergriffen und getötet⁽⁴⁾.

der 12. Ijjar war, hätte derselbe an dem gleichen Tage stattgefunden, an dem, laut Rm Cyl. I, 11 ff. (s. S. 3), Assurbanipal seinen feierlichen Einzug in den königlichen Palast zu Niniveh bewerkstelligte.

³ Der Feldzug gegen Kirbitu (im babylonisch-elamitischen Grenzgebiete gelegen) wird in Assurbanipals Cyl. B III, 5 ff. (S. 99), Cyl. E, Stück c (S. 157), K 228 etc. Rs. 6 (S. 167), K 2846 Z. 12 (S. 209) erwähnt.

⁴ Wie schon Del. (Abh. S. 36) betont, ist der hier genannte Bēl-eṭir kaum mit dem Gambuläer dieses Namens, dem Sohne des Nabūšumēreš (s. Rm Cyl. III, 62; Cyl. B VI, 84), identisch; denn die Affäre des letzteren ist mit dem Feldzuge gegen den Elamiter Urtaku verknüpft, der aber nicht im ersten Jahre Assurbanipals stattfand. Winckler, F I, 472 ff. meint, daß die hier in der babylon. Chronik genannte Persönlichkeit identisch mit dem Êṭiru des Briefes K 233 (ediert in Wincklers Texte verschied. Inh. II, 10 und jetzt in Harp. IX Nr. 878) sei. Dieses von Babyloniern an die Könige Assurbanipal und Šamašsumukīn gerichtete Schreiben betrifft einen schweren Landfriedensbruch, bei dem besagter Êṭiru zu schaden kam (getötet wurde, wenn die Notiz unserer Chronik damit zu kombinieren). Peiser glaubt ferner (s. MVAG III, 266 ff.), daß die Briefe 80, 7—19, 19 (Harp. Nr. 416) und 81, 2—4, 77 (Harp. Nr. 702), wo von Ilu-Eṭir bzw. den Söhnen des Êṭiru die Rede ist, in den gleichen Zusammenhang gehören. Ob man aber tatsächlich den Inhalt dieser drei Briefe als einen Kommentar für die Chronikstelle verwenden darf, erscheint mir noch zweifelhaft. Endlich erwägt Johns (s. dessen Laws, Contracts and Letters, 1904, S. 362), ob der in K 79 (Harp. 266; s. Z. 7) erwähnte Vater des Pir-Bēl(!), namens Bēl-eṭir, mit dem gleichnamigen Sohne des Nabūšumēreš identifiziert werden darf. Brief K 79 scheint von Intriguen des Pir-Bēl zu handeln. Bei der starken Verbreitung der Namen Êṭiru (Êṭir, gewiß nur eine Kurzform) und Bēleṭir als P.-N. in der neubabylonischen Zeit — Tallqvist, Namenbuch S. 29—30 zählt über 100 Träger des Namen Bēleṭir auf — läßt sich in dieser Hinsicht, falls nicht exakte Anhaltspunkte eine Gleichsetzung befürworten, wenig entscheiden.
